



## In den Agglomerationen Mobilität mit Qualität schaffen

Autor: Paul Schneeberger

Die urbanen Agglomerationen in der Schweiz sind von Bevölkerungswachstum, von Siedlungsentwicklung nach innen und teilweise auch von Arbeitsplatzwachstum geprägt. Im Zuge dieses Verdichtungsprozesses verändert sich auch die Mobilität. Um nicht einfach den heutigen, von einem grossen Energie- und Flächenverbrauch geprägten Mobilitätsmix fortzuschreiben, formuliert der Schweizerische Städteverband (SSV) zehn Grundsätze für die Planung einer qualitativ hochwertigen Mobilität in diesen heterogenen Gebieten. Unter qualitativ hochwertig versteht er eine Mobilität, die menschen-, klima- und bodenfreundlich sowie mit der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung verzahnt ist.

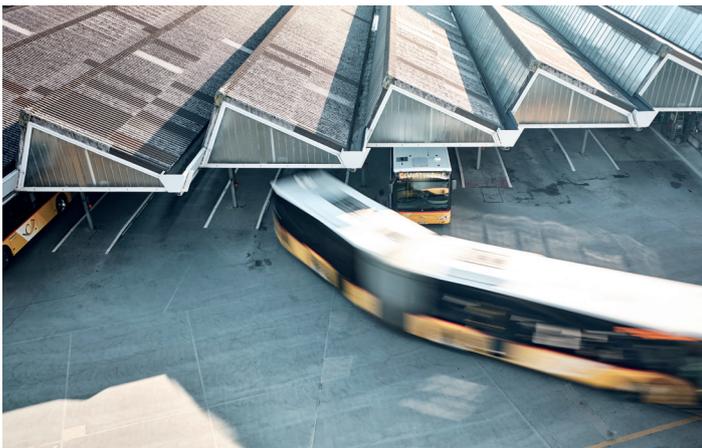
Die zehn Grundsätze sollen politisch Verantwortliche und Planende in den urbanen Agglomerationsstädten und -gemeinden als Arbeitshilfe dienen, um den angestrebten Wandel zu gestalten.

Die Grundsätze orientieren sich an den vier Wirkungsebenen Vermeiden bzw. Reduzieren, Verlagern, Verträglich gestalten und Vernetzen und an der Prämisse, dass grundsätzlich kurze Wege anzustreben sind: 15 Minuten zu Fuss, mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr für Einkauf und Erholung. Sie werden auf die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen jener Städte und Gemeinden zugeschnitten, die gemäss der Definition des Bundesamts für Statistik (BFS 2014) städtische Agglomerationsgemeinden sind.



### Qualität in der Mobilität heisst:

- Die Mobilität schafft eine Balance zwischen Erreichbarkeit und Verträglichkeit, sie ist der Siedlungsentwicklung angepasst, und sie ist flächen- und energieeffizient organisiert.
- Das Verkehrssystem lädt die Menschen ein, sich umweltfreundlich und platzsparend fortzubewegen.





Um das in den Agglomerationen zu erreichen, empfehlen sich die folgenden Schritte:

- 1. Direktere Wege für die sanfte Mobilität schaffen:**  
Im Zuge der Verdichtung sind sichere und direkte Wege für die sanfte Mobilität zu schaffen, innerhalb von und zwischen den Gemeinden. Durch sie lassen sich Umwege vermeiden, und sie laden dazu ein, zu Fuss zu gehen und Velo zu fahren.
- 2. Grosse Verkehrswege von «Mauern» zu «Brücken» machen:**  
Menschen zu Fuss und mit dem Velo müssen Hauptstrassen einfacher überqueren können. Durch Einhausungen oder grosszügige Unterquerungen von Auto- und Eisenbahnen lassen sich neue, verbindende Lebensräume schaffen. Bahnhöfe und Autobahnanschlüsse sind zu multifunktionalen Orten weiterzuentwickeln (neue Pole).
- 3. Strassenraum multifunktional verstehen:**  
Strassen können temporär auch als Begegnungsräume genutzt werden, an Markttagen oder an Sonntagen. Oder Autoparkplätze können in warmen Jahreszeiten zu Veloparkplätzen werden.
- 4. Angemessene Geschwindigkeiten definieren:**  
Der motorisierte Verkehr ist innerorts sicher, risiko- und lärmarm und in einer Weise abzuwickeln, in der sich Auto- und Velofahrende sowie zu Fuss Gehende auf Augenhöhe begegnen. Auf Quartierstrassen ist Tempo 20 oder 30 Standard, auf Hauptstrassen wird Tempo 30 zur Norm und Tempo 50 zur Ausnahme.
- 5. Fossile Energien aus dem motorisierten Verkehr verbannen:**  
Fahrzeuge ohne Verbrennungsmotoren tragen dazu bei, die Mobilität klima- und menschenfreundlich zu gestalten. Voraussetzung für ihren Durchbruch sind vor allem Lademöglichkeiten. Der öffentliche Raum wird aber nur als Ultima Ratio für die Ladeinfrastruktur zur Verfügung gestellt.
- 6. Öffentliche Nahverkehrsmittel an der Dichte ausrichten:**  
Wo die Verkehrsströme gross sind, empfehlen sich Linien des öffentlichen Verkehrs, die im Strassenraum priorisiert sind – auch auf Tangenten. Wo Quartiere nicht dicht bebaut sind, können flexible Angebote geeigneter sein als Linien.
- 7. Grössere Agglomerationsbahnhöfe zu Haltepunkten von Fernzügen machen:**  
Grössere Agglomerationsbahnhöfe werden in der Regel nur von S-Bahnen bedient. Wenn hier auch Regio-Express- oder Interregio-Züge anhalten, macht das die Bahn attraktiver.
- 8. Beim Wohnen, Arbeiten und Einkaufen Wege für die sanfte Mobilität vereinfachen:**  
Je einfacher es ist, zu Fuss zu gehen, Velo zu fahren, den öffentlichen Verkehr zu benützen und Autos zu mieten, desto weniger Parkplätze sind nötig. Ihre Anzahl ist der reduzierten Bedeutung des Autos anzupassen.
- 9. Verschiedene Mobilitätsformen vernetzen:**  
Da aus der Monomobilität des Autos mit zunehmender Verdichtung eine diverse, aus verschiedenen Verkehrsträgern bestehende Mobilität wird, ist ihre kluge Vernetzung essenziell – physisch mit Verkehrsdrehscheiben und digital über Apps.
- 10. Wirtschaftsverkehr immer mitberücksichtigen:**  
Gewerbliche Mobilität ist essenziell für unser Leben. Entsprechend ist sie bei der Mobilitätsentwicklung immer mitzudenken und es sind dafür geeignete Umlade- und Parkierungsmöglichkeiten vorzusehen.